

Greifbare Stille

Klangimprovisationen mit Gong, Didgeridoo und Orgel in der Osterholzer Kapelle wirken nach

Neue meditative Musik gibt es seit vier Jahren in der großen Kapelle des Osterholzer Friedhofs. Jetzt zogen Brigitte Zickmann (Gong), Uli Sobotta (Didgeridoo) und Thomas Frerichs an der Orgel Besucherinnen und Besucher wieder mit einer Klangimprovisation in ihren Bann.

VON CHRISTIANE TIETJEN

Osterholz. Schon der Gang zur großen Kapelle ist wie eine Einstimmung zu einer Meditation: Eine breite Fußgängerallee, zu beiden Seiten von alten Bäumen gesäumt, milde Herbstsonne im Gesicht und raschelndes Laub unter den Füßen.

Im großzügigen Rund der Kapelle haben sich viele Zuhörerinnen und Zuhörer eingefunden. Die Wölbung der Sternenkuppel, die architektonische Klarheit des Raums und die zurückhaltende Farbgebung vermitteln Ruhe und Sammlung. In der Mitte des Raums ein Teppich in gedämpftem Rot, der zu den Klanginterpreten führt: Brigitte Zickmann mit einem Arrangement von sechs Gongs, daneben Uli Sobotta mit dem auf einem Sockel abgestützten Didgeridoo. Das lange Blasrohr nordaustralischer Aborigenes ist meist handgearbeitet und erzeugt tiefe, erdige Klänge, die sehr obertonreich sind.

Das erste von Uli Sobotta gespielte Didgeridoo – es ähnelte mit seiner Öffnung der Blume mit Namen Engelstrompete – sei aus einer deutschen Hainbuche gemacht, erklärt Brigitte Zickmann. Die Musiktherapeutin spielt seit zehn Jahren mit dem vielseitigen Uli Sobotta zusammen. Seit vier Jahren gibt es das Konzert mit meditativer Musik in der Kapelle Osterholz, zu dem als Dritter im Bunde Thomas Frerichs an der Orgel gehört, er ist Kantor der Luther- und Kartäuserkirche.

Der lange Nachhall der Gongs, die tiefen Vibrationen entfalten ihre einhüllende Wirkung. Manchmal scheinen die Klänge von weit her zu kommen. Lange, getragene und von tiefer Ruhe erfüllte Töne bläst das Didgeridoo in den Raum, mit wenigen Ein-



Brigitte Zickmann erzeugte nachhallende Klänge an den Gongs, die sich zu einem meditativen Konzert mit dem Didgeridoo und der Orgel vermischten.

FOTOS: PETRA STUBBE

sprengseln von Lauten, die an eine Lokomotive oder Schiffssirene erinnern. Hin und wieder stimmt die Orgel mit einer klei-



Uli Sobotta mit dem Didgeridoo.



Thomas Frerichs an der Orgel.

nen, angedeuteten Melodie ein. „Wir wollen, dass die Menschen lernen, gut zu hören, statt sich einfach nur beschallen zu lassen“, erklärt Brigitte Frickmann ihr musikalisches Konzept. Sie wirkt nachdenklich, als sie sagt: „Durch das meditative Klangerlebnis kommt man sehr stark vom Äußeren ins Innere. Auch der Ort hier und die Jahreszeit spielen natürlich eine Rolle.“ Ganz besonders spürbar ist die Stille, die entsteht, als die letzten Töne langsam verklungen sind. Eine Resonanz im Raum, die wie ein eigenständiges Konzernelement wirkt.

Danach aber ist das Konzert noch nicht vorbei, nach einer angemessenen Pause folgt eine Stimm- und Klangimprovisation des Publikums. Überwiegend finden sich

die Gäste dazu bereit, die sich in einer kurzen Zusammenarbeit vorher darauf vorbereitet hatten.

Nach und nach stehen sie auf, und formen mit Stimme, Sprache und Lautmalerei immer neue Klänge, die sich im Rund des Raumes mischen. Die Improvisierenden gehen dabei umher, so dass eine sphärisch wirkende Polyphonie entsteht. Und wieder ist es das langsame Verstummen am Ende und die darauf folgende Stille, die die Zuhörer mit ihrer fast greifbaren Dichte in Atem hält.

Das nächste Gongkonzert in der Kapelle auf dem Osterholzer Friedhof mit Ulrich Görlitz gibt es am Sonntag, 20. November, 15 Uhr.